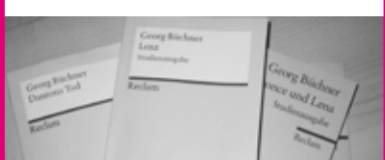


Bücher



Frankfurter Buchmesse: Für investigative JournalistInnen ist es nicht leicht, ihre Recherchen zu finanzieren. **Seite 2**

Büchner



Jubiläum: Der revolutionäre Autor Georg Büchner wird anlässlich seines 200. Geburtstages geehrt und gefeiert. **Seite 3**

Bühne



Eigengewächse: Der Spielplan des Musischen Zentrums lockt in diesem Semester mit Kreativem aus der RUB. **Seite 4**

Internet

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter www.bszone.de

TU Dortmund: Rausschmeißer am Hörsaalengang

Ersti-Flut an Ruhrgebiets-Unis

(USch) Acht Jahre lang hatte die politisch gewollte Welle Zeit, sich aufzubauen – und dennoch haben die Universitäten es nicht geschafft, rechtzeitig die nötigen baulichen Kapazitäten zu schaffen um ihn aufzufangen: Der G8-Tsunami ist da und überspült derzeit die NRW-Hochschulen. So wird an der Technischen Uni (TU) Dortmund Security aufgefahren, um für einen „regulierten Vorlesungsbetrieb“ zu sorgen, wie es in einem Schreiben der Hochschulleitung an die DekanInnen heißt. In Bochum ist es zum Glück noch nicht ganz so weit, aber in manchen Fächern wird es (noch) enger als bereits zuvor.

Auch musste der traditionelle Ersti-Empfang im Wintersemester an der Ruhr-Uni Bochum erstmals ins Freie verlegt werden, um einen Großteil der rund 5.400 StudienanfängerInnen des doppelten Abi-Jahrgangs zu begrüßen. Die Zahl der Eingeschriebenen an der in den 60er Jahren ursprünglich für 10.000(!) Studierende konzipierten RUB stieg zu Beginn des Wintersemesters von 38.700 auf 40.500. Trotz des Andrangs bewertet Rektor Elmar Weiler den Semesterstart

positiv: „Unsere Maßnahmen für den Doppelten Abiturjahrgang greifen, der Semesterbeginn ist absolut glatt gelaufen.“ Durch Anmietung neuer Räumlichkeiten in der ehemaligen „Stadtbadgalerie“ am Massenbergboulevard (siehe :bsz 967), im „Blue Square“ an der Bongardstraße sowie im früheren Kirchenforum im UniCenter sei es der Projektgruppe „RUB.2013“ gelungen, sich seit 2011 so gut es geht auf den Ansturm vorzubereiten. Dies kann jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass das mit der nahenden Ersti-Flut planerisch forcierte Gebäude GD an seinem umstrittenen Standort im Uni-nahen Waldstück bis auf die Rodungsarbeiten baulich noch nicht einmal begonnen worden ist.

Auch am CERES wird es eng

Hanna Steppat, Studienkordinatorin am Centrum für religionswissenschaftliche Studien (CERES) ist erleichtert, dass ihre Erstsemester-Einführungsveranstaltung nicht aus allen Nähten platze. Sehr skeptisch ist sie jedoch, ob die Politik das selbstgeschaffene Kapazitätsproblem des doppelten Abi-Jahrgangs zu lösen imstande ist (siehe Kasten rechts).

Mit rund 130 Studierenden reichlich voll war die obligatorische Einführungsveranstaltung in die Religionswissenschaft am Montag der ersten Semesterwoche. „Als wir noch zulassungsbeschränkt waren, gab es im Winter um die 150 und im Sommer um die 120 Erstis – jetzt sind es 404“, sagt die 28-jährige Bachelor-Absolventin Hanna Steppat die zusammen mit Prof. Dr. Sven Bretfeld die Veranstaltung leitete. „Wenn alle neu eingeschriebenen Studis gekommen wären, hätte improvisiert werden müssen und ich hätte den Kurs zweigeteilt, weil es keinen größeren Raum als HGB 30 mit einer Kapazität von 119 Sitzplätzen gab.“ Ist unter solchen Bedingungen noch ein sinnvolles Arbeiten in dem interdisziplinär angelegten Studiengang Religionswissenschaft mit einem Tutorien-Pflichtprogramm im Bachelor-Studium sicherzustellen? Hanna Steppat hält dies dennoch für grundsätzlich leistbar: „Sofern Kompensationsgelder für das größere Aufkommen an Studierenden vom Land fließen würden, halte ich es für möglich, weiterhin effektiv arbeiten zu können.“ Doch sei in jedem Fall die Landespolitik gefragt, um einen solchen Balanceakt zu ermöglichen: „Wenn die Politik durch den doppelten Abi-Jahrgang ein Kapazitätsproblem schafft, ist sie in die Pflicht genommen, dieses auch zu lösen.“

Mit Security gegen Studis?

An den anderen Ruhrgebiets-Unis ist die Situation dramatischer als an der RUB: Wenngleich sich an der Uni Duisburg-Essen mit etwa 6.000 Neueinschreibungen weniger Studis immatrikulierten als erwartet, musste das Fußballstadion von Rot-Weiß Essen erhalten, um etwa 2.500 Erstis zu begrüßen. An der TU Dortmund, wo in diesem Semester rund 5.400 Erstsemester ihr Studium star-



Erstmals open-air: Ersti-Empfang an der RUB.

Foto: koi



Hanna Steppat
28, Studienkordinatorin am CERES

„Die Kompensationsgelder für die weggefallenen Studiengeldern sollen sogar gekürzt werden, womit der Fortbestand des Tutorien-Programms infrage gestellt werden würde.“

ten, werden überfüllte Veranstaltungen gar von Sicherheitskräften beschirmt. „Mit Security gegen Studenten“ titelte der Blog „Ruhrbarone“ am 4. Oktober. Während die Uni-Leitung dies als „rein vorbeugende Sicherheitsmaßnahme“ bezeichnet und ein Sprecher des Wissenschaftsministeriums NRW das Vorgehen gegenüber der BILD-Zeitung als „völlig normales Verwaltungshandeln“ bagatellisiert, heißt es aus Studierendenkreisen, dass Studis bereits durch Sicherheitspersonal aus überfüllten Vorlesungen entfernt worden seien. Völlig grotesk erscheint vor diesem Hintergrund die Tatsache, dass in nicht wenigen Veranstaltungen immer noch Anwesenheitspflicht herrscht.

Mit neuen Aktionen für die Rechte der Hilfskräfte streiten

Tarifini NRW startet durch

(Julien Schulze) Die Rechte von studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften zu stärken und Benachteiligungen abzuschaffen ist das Ziel der Tarifinitiative NRW – oder kurz Tarifini – seit ihrer Gründung im Jahr 2011. Damit diese Forderungen Gehör finden, hat die Tarifini NRW mit Unterstützung des AStAs das Semester mit einer Reihe von Aktivitäten an der Ruhr-Universität begonnen und ihren Internetauftritt erneuert. Eine der ersten Aktionen war ein Info-Stand, bei dem die Studierenden miteinbezogen wurden, um die Situation der studentischen Hilfskräfte (SHK) zu verbessern.

die Interessen von studentisch Beschäftigten einsetzt. Wer sich auf dem Campus der Ruhr-Universität genauer umschaut, wird an mehreren Stellen das mit Sprühkreide aufgetragene Logo und den Link zur Facebook-Seite der Initiative finden. Sowohl das Logo als auch die Facebook-Seite sind hierbei noch ganz neu. Eine neue Website wird gerade gestaltet und auch auf Twitter und Google+ ist die Initiative inzwischen vertreten. Um auch den persönlichen Kontakt zu studentischen Hilfskräften herzustellen, waren VertreterInnen der Tarifini NRW in den Gebäuden der Universität unterwegs und haben die Hilfskräfte in ihren Büros über die Ziele der Initiative informiert.

Bei diesen ersten Aktionen will es die Tarifinitiative NRW aber keinesfalls belassen; die nächsten Veranstaltungen sind schon in Planung. Ein wichtiger Bestandteil der zukünftigen Aktionen soll weiterhin die Information von studentischen Hilfskräften über ihre Rechte sein. Hierzu sollen sowohl gesonderte Veranstaltungen durchgeführt werden als auch weitere persönliche Besuche in den Büros der Hilfskräfte.

Info-Veranstaltungen für Hilfskräfte

In der Vergangenheit hat die Tarifinitiative NRW an der Ruhr-Uni Bochum und an anderen Universitäten schon mehrere Veranstaltungen und Aktionen zu den Arbeitsbedingungen von studentisch



Bei Fragen zum Arbeitsvertrag: Nicht nur auf dem Weg zu den I-Gebäuden sollten Hilfskräfte einen Zwischenstopp bei der Tarif-Ini einlegen. **Foto: USch**

Beschäftigten durchgeführt. Ein zentraler Aspekt war dabei eine Reihe von Postkarten, die mit verschiedenen Sprüchen auf die

schwierige Situation der Hilfskräfte hinweisen. Die Postkarten sollen auch künftig auf diese Probleme aufmerksam machen. Die „Traumjob Hilfskraft!“-Informationsveranstaltungen haben wiederum schon viele studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte an verschiedenen Universitäten und Fachhochschulen über ihre Rechte aufgeklärt.

Im Fokus der Anliegen der Tarifini stehen dabei die Einführung einer Personalvertretung für alle studentisch Beschäftigten sowie die Aufnahme der Hilfskräfte in den Tarifvertrag der Länder. Aber auch die Erhöhung der Vertragslaufzeiten auf mindestens ein Jahr und eine transparente Stellenvergabe sind wichtige Forderungen. Mit der Forderung nach der Festlegung eines klaren Aufgabebereichs und der Information über geltendes Recht will die Tarifini NRW zusätzlich die Rechte von studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften stärken. Denn schon die vorhandenen Rechte der SHK wie ein vertraglich geregelter Urlaubsanspruch können nicht immer durchgesetzt werden. Seit ihrer Gründung durch VertreterInnen des AStAs der Ruhr-Universität, des Netzwerks Wissenschaftsnachwuchs und der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) NRW hat die Tarifinitiative schon eine Vielzahl von weiteren ASten und Ver.di für sich gewinnen können.

Der Autor dieses Gastbeitrags ist Koordinator der vom AStA der RUB unterstützten Tarifinitiative NRW.

:boinkürze

Gegen Hindenburg als Ehrenbürger

(mar) Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) Bochum sammelt derzeit Unterschriften, Paul von Hindenburg die Bochumer Ehrenbürgerschaft abzuerkennen. Als „Steigbügelhalter Hitlers“ habe der Reichspräsident nach Meinung der VVN-BdA auf einer Liste der Ehrenbürger nichts zu suchen. Der Text der Petition lautet: „Ich unterstütze die Forderung, Paul von Hindenburg die Ehrenbürgerschaft von Bochum abzuerkennen. Hindenburg war einer der Initiatoren der ‚Dolchstoßlegende‘, die die Reichswehr für ‚im Felde unbesiegt‘ erklärte, Adolf Hitler am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler ernannte und an der Beseitigung der Weimarer Republik aktiv mitwirkte.“

Bisherige UnterzeichnerInnen der Petition sind nach Angaben der VVN-BdA unter anderem Rainer Eienkel (Betriebsratsvorsitzender Opel Bochum), Frank Birske (Vorsitzender ver.di), Bochumer PolitikerInnen der SPD, Linken und Piraten sowie weitere Personen aus den Bereichen „Gewerkschaften, Politik, Initiativen und Verbänden, Wissenschaft und Erziehung sowie Einzelpersonen“.

Die InitiatorInnen der Petition rechnen mit einem Erfolg ihres Vorhabens im Frühjahr nächsten Jahres. Wer das Vorhaben ebenfalls unterstützen möchte, kann dies online unter tinyurl.com/hindenbuerger tun.

:bszaktuell

Flutwarnung

(koi) Zwar scheint der „Studi-Tsunami“ bisher nicht allzu hohe Wellen zu schlagen (siehe rechts), aber die Arbeitgeberverbände Ruhr / Westfalen sind alarmiert: Ein Studium könne auch die falsche Wahl sein, teilten die Verbände in einer Pressemitteilung mit. „Oft lassen junge Menschen spannende Ausbildungsberufe ‚links liegen‘, weil sie sich darunter nichts vorstellen können oder sich ein falsches Bild machen“, sagt Dirk W. Erlhöfer, Hauptgeschäftsführer der Arbeitgeberverbände. Seine Verbände wollen jetzt vor allem in der schulischen Berufsorientierung neue Schwerpunkte setzen. Bis 2020 werde die SchulabgängerInnenzahl um etwa ein Drittel sinken, so die Mitteilung. Daher seien ausgebildete Fachkräfte um so wichtiger.

Fingerabdruckzwang

(USch) Wer einen neuen Pass benötigt und nicht bereit ist, seine Fingerabdrücke abzugeben und sich damit wie ein E mutmaßliche/-r StraftäterIn erkennungsdienstlich behandeln zu lassen, büßt seit November 2007 außerhalb Europas seine Reisefreiheit ein. Dies wurde letzte Woche durch ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs zementiert, das die Klagen zweier Bochumer gegen die Aufnahme biometrischer Daten sowie den Fingerabdruckzwang negativ beschied. „Das Gericht behauptet in seiner Begründung, der Pass sei sicher“, sagt Reiner Frensemeyer, einer der beiden Kläger. „Die Richter gehen aber nicht darauf ein, dass aus Fingerabdrücken Rückschlüsse auf Personen gezogen werden können“ – bis hin zu „Krankheiten und Belastbarkeit“. „Der Gedanke, dass solche Informationen einfach an Dritte gelangen können, kümmert das Gericht in Luxemburg nicht“, so Frensemeyer weiter. Es werde einfach ignoriert, dass Daten durch Geheimdienste und Unternehmen wie Google und Facebook ausspioniert werden. „Das Auslesen der Passdaten an Grenzkontrollen ist für Agenten der Geheimdienste und der Wirtschaftsspionage ein Kinderspiel“, konstatiert Frensemeyer. „Der biometrische Pass schafft nicht mehr, sondern weniger Sicherheit“, erklärt auch David Staercke, Sprecher der Bochumer Linken. „Wir lehnen den E-Pass daher ab.“

„Allah“ nur für Muslime

(ph) In Malaysia hat letzten Montag ein Berufungsgericht entschieden, dass das Wort „Allah“ in malaiischen Medien nur für den Gott des Islam verwendet werden darf und nicht für den christlichen Gott. Das Gericht bestätigte damit ein behördliches Verbot und hob ein Urteil von Anfang 2010 auf, mit dem die katholische Wochenzeitung „Herald“ einen juristischen Erfolg gegen die malaysischen Behörden errungen hatte. In der malaiischen Sprache ist „Allah“ seit mehr als vierhundert Jahren auch für die ChristInnen das allgemeine Wort für „Gott“, weshalb es in Bibeln und christlichen Medien entsprechend verwendet wird – die in Malaysia deswegen beschlagnahmt werden. Das Gericht begründete seine Entscheidung damit, dass eine religionsübergreifende Verwendung des Wortes die Muslime verwirren könne. Islamisch-konservative Kreise jubelten über das Urteil, VertreterInnen der christlichen Minderheit reagierten entsetzt. Politische BeobachterInnen und NGOs sehen seit längerem mit Sorge die weiter zunehmende Islamisierung des südostasiatischen Landes.

Der Islam ist in Malaysia Staatsreligion, etwa 60 Prozent der Bevölkerung sind Muslime (darunter laut Verfassung alle ethnischen Malaien), 20 Prozent BuddhistInnen, 9 Prozent hängen dem Christentum an und 6 Prozent dem Hinduismus.

:bsz-Redakteure Marek Firlej und Christoph Koitka hören sich auf dem Campus um

Stimmen zum Ersti-Tsunami



Laron
21, Theaterwissenschaft / KIG im ersten Semester

„In den Vorlesungen ist es nie zu voll. In allen anderen Veranstaltungen, die nicht in den großen Hörsälen stattfinden, sondern in den kleineren Seminarräumen, da wird es eng. Vor allem die Seminare in Sozialwissenschaft sind zu 100 Prozent überfüllt. In Theaterwissenschaft ist dafür genug Platz.“



Victoria
22, Russische Kultur / Kunstgeschichte im fünften Semester

„Es ist auf jeden Fall voller geworden. Das stört schon sehr, vor allem in der U-Bahn. In den Hörsälen geht es noch, da ist Platz, aber in der U-Bahn, das geht gar nicht. Vielleicht könnte man eine zweite Bahnlinie einrichten. Insgesamt spürt man den doppelten Abiturjahrgang in meinen Fächern aber nicht so sehr. In BWL oder VWL ist es wahrscheinlich viel voller.“



Michael
30, Kath. Theologie / Geschichte im letzten Semester

„Im letzten Semester merkt man von den Erstis nicht so viel. Natürlich sehe ich, dass mehr Leute hier sind, aber in den Veranstaltungen ist alles beim Alten. Auch Parkplätze gibt es genug, zumindest morgens um acht. Um zehn ist es sicherlich schon schwieriger. Als Studententjob fahre ich Linienbusse in Bochum, da hörte ich allerdings von Kollegen, dass es auf einigen Linien schon ziemlich voll ist.“



Maria
Akafö-Mitarbeiterin im Mensa-Bistro

„Hier im Bistro sind es nicht mehr Studierende als sonst. Vielleicht ändert sich das ja in ein, zwei Wochen, denn wahrscheinlich kennen die Studis das Bistro noch gar nicht. Vielleicht finden sie das Bistro ja in ein paar Wochen, wir haben ja schließlich bis 20 Uhr geöffnet.“

Bücher sind für JournalistInnen in der Regel kein lukratives Geschäft

Investigativ ist Luxus

(dh) Die Deutschen sind durchschnittliche LeserInnen. Pünktlich zur Frankfurter Buchmesse bescherte ein Pisa-Test für Erwachsene das wenig überraschende Ergebnis. Doch auf der mit 7.300 Ausstellern aus rund 100 Ländern größten Buch- und Medienmesse der Welt gab man sich zuversichtlich: Zwar werden im medialen Wandel die Karten auf dem Buchmarkt neu gemischt – so der Tenor – doch biete dies auch große Potentiale. Fakt ist: Noch nie war das Publizieren so einfach wie im Zeitalter des E-Books. Aber wem nützt das? Abseits von LiteraturpreisträgerInnen, Comicstars, und Promibiografien fristen z. B. journalistische Publikationen ein relativ unbeachtetes Dasein. Die Sachbuch-AutorInnen Andrea Röpke und Frank Überall haben in Frankfurt erklärt, warum der vierten Gewalt im Staat auch neue Verbreitungswege wenig nützen.

Günter Wallraff war sozusagen als Medienstar des Enthüllungsjournalismus zur Diskussionsrunde geladen. Doch er sagte ab: Wohlmöglich spontan investigativ unterwegs – als einer der wenigen JournalistInnen, die sich diesen Luxus noch leisten können. So nahmen neben Moderator Andreas Artmann nur Andrea Röpke und Frank Überall Platz: Beide sind studierte PolitologInnen, JournalistInnen und BuchautorInnen. Die eine jagt Neonazis, der andere legt sich mit den Mächtigen aus Politik und Wirtschaft an.

Seit Anfang der 1990er Jahre publiziert Röpke über Rechtsradikale. Ihre Arbeiten wurden in TV-Sendungen wie Panorama, Fakt oder Spiegel TV gezeigt, waren in großen Zeitungen und Magazinen zu lesen. Vor Ort sein, um wirklich hinter die Kulissen blicken zu können – das sei der wichtigste Bestandteil ihrer Arbeit. „Wir platzen förmlich nach unseren Recherchen“, erzählte die Autorin. Das Erleben dränge dazu, die neuen Eindrücke journalistisch zu verarbeiten.

Recherche kostet Zeit und Geld

Mit ihren zahlreichen Arbeiten hat Andrea Röpke inzwischen einige Preise gewonnen und sich einen Ruf als Kennerin der rechten Szene in Deutschland auf-



Andrea Röpke (l.) und Frank Überall (r.) sprachen auf der Frankfurter Buchmesse über den Stellenwert von investigativem Journalismus auf dem Buchmarkt.

Fotos: dh

gebaut. Doch die umfangreiche Recherche abseits der Mainstream-Medien fordert Zeit und finanzielle Ressourcen. „Wir produzieren alles selbst – auch Foto und Film“, erklärte sie. Zur Finanzierung seien mehrere Standbeine nötig. Daher leistet die Journalistin z. B. Aufklärungsarbeit an Schulen oder sie leitet Fortbildungen für Polizisten.

Jedoch nicht für den Verfassungsschutz, betonte Röpke, die Medienberichten zur Folge aufgrund ihres Engagements vom niedersächsischen Verfassungsschutz beobachtet worden ist. In ihrem neuen Buch „Blut und Ehre“ kritisieren die Rechtsextremismus-Expertin und ihr Autorenkollege Andreas Speit die Ermittlungsarbeit während der NSU-Mordserie und eine ihrer Ansicht nach zu niedrige Gewichtung rechten Terrors gegenüber linkem Terror, der seit der RAF im Bewusstsein der Deutschen fest verankert sei.

Im Zuge ihrer Recherchen wurde Röpke mehrfach angegriffen. Trotzdem könnten JournalistInnen in Deutschland relativ frei arbeiten, sagte sie. Seinen

„großen Respekt vor KollegInnen in anderen Ländern“ bekundete in diesem Zusammenhang auch Frank Überall: „Viele können ihres Lebens nicht sicher sein.“

Kaleidoskop der Korruption

Frank Überall arbeitet als freier Journalist in Hörfunk, Fernsehen und anderen Medien. Regelmäßig ist er für den WDR, die taz und die Presseagentur dpa im Einsatz. Dabei hat er zwar nicht mit Nazi-Schlägern, dafür mit findigen Presserechtsanwälten zu kämpfen. Seit Oktober 2012 ist Überall Professor an der Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft in Köln. Gegenstand vieler seiner Arbeiten ist Korruption in der Politik: „Insgesamt ist es wirklich ein Vergnügen, durch dieses Kaleidoskop der Korruption zu ‚surfen‘. Man hat dabei immer den Eindruck, dass es dem Autor nicht ums Schreien geht, sondern um die Sache“, schreibt z. B. Christian Humborg, Geschäftsführer von Transparency International zu Überalls Buch „Abgeschmiert – Wie Deutschland durch Korruption

heruntergewirtschaftet wird“ von 2011.

Einerseits sei es schwierig, derart komplexe Sachverhalte in Artikellänge für Zeitungen auf den Punkt zu bringen, dabei „Strukturen deutlich zu machen“. Andererseits hätten politische und wirtschaftliche „Strukturthemen“ zwischen „Kindern, Tieren, Sensationen“ in der heutigen Zeitungslandschaft ohnehin einen schwierigen Stand, erklärte der Journalist. Die erforderliche jahrelange Recherche „muss auch bezahlt werden“, was nur noch die wenigsten Zeitungsredaktionen täten. Also doch frei auf dem Buchmarkt? Das sei leider unrentabel, bedauerte Überall. „Da ist kaum was rauszuholen, auch aus dem Verkauf der Bücher nicht.“

Ihr Programm stimmen Zeitungsredaktionen und Buchverlage auf die LeserInnen ab. Die sind im Schnitt eben durchschnittlich – und offenbar wenig an Aufklärung und Hintergrund interessiert. Am Geschmack der Masse ändern auch neue Publikationsformen nicht. Dabei wären JournalistInnen als BuchautorInnen so wichtig für unsere Demokratie.

Interview mit dem Veranstalter vom „Rottlicht“-Fest im Westend

:bsztermine

„Don't call it Straßenfest“

(mar) Am kommenden Samstag, den 26. Oktober, wird die Rottstraße in der westlichen Innenstadt gesperrt. Grund: Ein vielfältiges Kunst- und Mitmach-Programm auf der Straße im Rahmen des „Rottlicht“-Festes. Mit der Rottstraße verbinden einige das erfolgreiche Off-Theater mit der Hausnummer 5, manche einen Teil des Offline-/Kreativ-Viertels Bochums, die meisten aber wohl Sexshops und Peepshows. Dazu passt dann ja auch der Name der Festes. Veranstalter Martin Zöpel versichert allerdings, dass es ein jugendfreies Fest wird. Die :bsz sprach mit dem Besitzer der Kneipe R15, der das Potential des Viertels ins Licht der Öffentlichkeit rücken will.

:bsz Martin, viele denken bei der Rottstraße ja eher an verrufene Gewerbe wie die Peepshow und den Sexshop in der Straße. Jetzt kommst Du und willst familienfreundliche Kunst, Literatur und Unterhaltung auf die Straße bringen. Wie verträgst sich das?

Martin Zöpel: Life Erotica und die Peepshow Miami waren lange vor mir da. Die gehören ja auch nicht in die Hardcore-Puff-Kategorie. Die Rottstraße teilt sich in zwei Gruppen: Die Alteingesessenen und die Zugezogenen, die in der Rottstraße wohnen wollen, weil es hier eben lockerer und rotziger zugeht. Zunächst – und ein wenig immer noch – blickte man argwöhnisch auf die jeweils anderen, aber wer bin ich denn, die Alten zu vertreiben? Ich will ja auch hier bleiben. Es geht um das vielfältige Miteinander.

Und dieses Miteinander hoffst Du mit dem Fest erreichen zu können? Wie ist die Idee zum Rottlicht entstanden?

Ein zwangloses Zusammenleben in der Rottstraße und Bochum ist wichtig, und



Rotzig, doch mit hochwertigem Programm: Flugblätter für das Rottlicht-Fest

Illustration: R15

weil es gerade da noch Handlungsbedarf gibt, veranstalten wir dieses Fest. Es freut mich sehr, dass wir tatsächlich auch eine ganztägige Vollsperrung der Straße erreichen konnten; das zeigt, dass sich was tut im Kreativquartier – auch von städtischer Seite. Wir wollen damit auch die Anwohner der Straße ansprechen, denn viele von ihnen wissen gar nicht, dass sie in einem ausgewiesenen Kreativquartier wohnen.

Seit ich vor drei Jahren das R15 aufgenommen habe, habe ich die Idee eines solchen Festes, das die Vielfalt dieses besonderen Bezirks vereint. Bereits letztes Jahr haben

kann, ohne sich und anderen zu schaden. Es wird ein virtuelles Radrennen geben und einen Flohmarkt. So abgedroschen es klingt: Ich denke, wir haben für jeden etwas dabei.

Wer steckt hinter der Idee und der Organisation? Was sind das für Menschen, die das Programm auf die Beine stellen?

Die Idee entstand im Kontext des R15 und des Integrationsbüros Plan B. Die Rottstr5-Galerie macht auch mit. Die meisten Leute, die mitmachen, sind eben Gäste des R15, junge Künstler und Künst-

wir was Ähnliches auf die Beine gestellt. Auch dabei stand schon der Dialog darüber im Vordergrund, wie man zusammenlebt. Zum Beispiel sollte jeder eine für seine Kultur typische Speise mitbringen, damit man sich kulinarisch austauschen kann. Leider war die Diakonie dann alleine mit ihrem Essen da.

Gibt es diesmal einen neuen Anlauf für die Lebensmittelbörse oder ein neues Konzept?

Es ist schwer ein Straßenfest – Don't call it Straßenfest! – zu konzipieren, das allen Anwohnern gerecht wird. Darum gibt es neben Literatur, Musik und Kunst ein breites Mitmach-Programm. Es gibt eine Gewürzkennenlernaktion, Jonglage und eine Mixed-Martial-Arts-Vorführung, die zeigt, dass man Frust und Aggression abbauen

lerinnen. Leute, die das Format zeitgenössischer Kunst begriffen haben. In der Kneipe ist das Projekt einfach gewachsen, Interessierte gibt es da ja genug.

Natürlich habe ich auch noch Hilfe bei der Planung. Eine Bekannte half mit den ganzen Anträgen bei der Stadt, der Comicluden Little Nemo als neuer Nachbar ist dabei und auch die Rottstr5-Projektgalerie.

Obwohl die Erotikbetriebe nicht aktiv am Programm beteiligt sind, heißt das Event „Rottlicht“. Was steckt dahinter?

Die Rottstraße wird einmalig visuell verändert und das nach langen Diskussionen schnell abgerissene Hotel Eden wird angestrahlt und projiziert. Dafür sorgen zwei Lichtkünstler; Thomas Zehnter hat sich da auch schon einen Namen gemacht.

Rottlicht steht zwar auch für Rottlicht, aber eben auch für Rottstraße und Licht – beleuchten, erleuchten und damit erkunden. Habt Mut einfach mal eine Tür aufzumachen und Euren Stadtteil, Eure Stadt zu erforschen!

Neben anderen wird wohl einer der bekanntesten Bochumer Autoren der Gegenwart, Frank Goosen, eine Lesung geben. Der würde doch total viele Leute zum Fest locken. Warum werbt Ihr nicht groß mit ihm?

Damit die Leute nicht den Eindruck haben, eventuell dieses eine Event verpasst zu haben, sondern damit sie sehen, dass es sich immer lohnt, in der Rottstraße vorbeizuschauen, bei der Party und auch sonst. Die systemkritischen und die populären Inhalten zugetanen Leser und Leserinnen – jeder wird hier was finden, was ihn interessiert.

Veranstaltungen zu Georg Büchners 200. Geburtstag

„So lebte er hin.“

(Jacq) Am 17. Oktober wäre Georg Büchner – Dramatiker, Schriftsteller, Mediziner, Revolutionär und einer der wohl bedeutendsten Avantgardisten in der neuen deutschen Literaturwissenschaft – 200 Jahre alt geworden. Zur Feier des Tages wurden sein Werk und Wirken erneut geehrt: Unter anderem im Kunstmuseum Bochum, in dem letzten Freitag eine Inszenierung der Erzählung „Lenz“ stattfand, die durch musikalische, literarische sowie historische Beiträge zu einem intermedialen Mosaik vollendet wurde.

Lediglich 23 junge Jahre wurde er alt. Und doch schaffte Büchner es innerhalb seines kurzen Lebens die deutsche Literatur grundlegend zu beeinflussen. Manch einer ist davon überzeugt, dass es ihm sogar gelang, die Auslegung von Kunst zu revidieren: „Man muß die Menschheit lieben, um in das eigentümliche Wesen jedes einzudringen, es darf einem keiner zu gering, keiner zu häßlich sein, erst dann kann man sie verstehen; das unbedeutendste Gesicht macht einen tieferen Eindruck als die bloße Empfindung des Schönen, und man kann die Gestalten aus sich heraustreten lassen, ohne etwas vom Äußern hineinzukopieren, wo einem kein Leben, keine Muskeln, kein Puls entgegen schwillt und pocht“, konstatiert Lenz, der Protagonist in Büchners gleichnamiger Novelle. Lenz' Verständnis von Kunst geht mit der Überzeugung seines Schöpfers einher, denn auch letzterer sah die Aufgabe der Kunst darin, die Natur so wirklich wie nur möglich abzubilden. Büchner schlug vor fast zwei Jahrhunderten eine 180°-Wendung ein, indem er sich von dem Streben nach Idealismus loslöste: Wichtig sei in der Kunst nicht das Schöne, sondern das Wahre.

Büchner orientierte sich bei seiner Erzählung an Briefen des Schriftstellers Jakob Michael Reinhold Lenz sowie an



Werden in einem Verlag verlegt, deren Büchlein so klein sind, dass man sie selbst gern verlegt: Die Klassiker Büchners.

Foto: Jacq

den Berichten über dessen Geisteszustand, aus der Feder des Pfarrers Johann Friedrich Oberlin. Büchner literarisierte die wahre Begebenheit, den sich verschlechternden Zustand Lenz', der letztlich im inneren Tod mündete. Lenz wird vom „Wahnsinn auf Rossen“ gejagt, seine Lage ist aussichtslos – nicht einmal der Pfarrer Oberlin kann ihn retten.

Innere Leere? Zum Greifen nahe.

Die Volkshochschule Bochum entschied sich zusammen mit der Literarischen Gesellschaft Bochum dazu, anlässlich des 200. Geburtstags Büchners dessen einziges Prosawerk darzubieten: Die Erzählung „Lenz“. Obwohl die Bühne

des Kunstmuseums lediglich von drei KünstlerInnen in Anspruch genommen wurde, bekamen die ZuschauerInnen den vollkommenen Wahnsinn Lenz' zu spüren. Monika Buschey, Autorin und freie Journalistin aus Bochum, hatte die Idee, der literarischen Lesung sowohl durch musikalische Begleitung, als auch durch den Vortrag historischer Quellen den letzten Schliff zu geben.

Der Wuppertaler Schauspieler Bernd Kuschmann sorgte mit seiner dunklen, tiefen Erzählerstimme und seiner dezenten, aber nichts desto trotz fesselnden Mimik und Gestik für Nervenkitzel und Gänsehaut: Immer wieder trat er so nah an das Publikum heran, dass man

das erregte Zittern seiner Oberlippe erkennen konnte. Untermalt wurde die düstere Stimmung der Erzählung von dem Soloflötisten der Duisburger Philharmoniker: Stephan Dreizehnter. Er zog die ZuschauerInnen mit anfänglich sachten sowie sanften Tönen in den Bann; diese entfalten sich jedoch alsbald zu lauten, eindringlichen Klängen. Die Klangfarbe passte sich dem Spannungsbogen der Erzählung an und spiegelte den Bewusstseinszustand Lenz' wider – aus einem ruhigen Wind wuchs ein unruhiger Sturm. Die SchauspielerIn und Regisseurin Babara Wollrath-Kramer rundete die Inszenierung vollends ab: Mittels eingefügter, von ihr nüchtern rezipierten Quellen über Büchners Biographie gewann die Darstellung darüber hinaus den Eindruck von Authentizität. Explizit handelte es sich bei diesen Quellen um Ausschnitte aus Büchners medizinischer Vorlesung „Über die Schädelnerven“, Briefe an und von Büchner aus dem Exil, einem Steckbrief sowie um Aufzeichnungen über Büchners letzte Tage und seine Bestattung.

Dass zwischen der fiktiven Figur Lenz und dem Schriftsteller Georg Büchner nicht nur in Bezug auf deren Kunstverständnis Parallelen bestehen, darauf deutete auch die Inszenierung im Kunstmuseum hin. Das Gefühl der inneren Leere, das Gefühl des inneren „Gestorbenseins“ war auch Büchner allzu bekannt – im Straßburger Exil gestand der Autor in einem der Briefe an seine Braut, dass seine Phantasie das Beste sei. So endete die Darbietung im Kunstmuseum einerseits mit Büchners physischem und andererseits mit Lenz' psychischem Tod, der, nebenbei erwähnt, ausgerechnet in Straßburg entritt. „[...] [E]s war aber eine entsetzliche Leere in ihm, er fühlte keine Angst mehr, kein Verlangen; sein Dasein war ihm eine notwendige Last. – So lebte er hin.“

Mittwoch, 23. Oktober

Revolutions-Bowling

Egal ob neu an der Uni oder schon ein „alter Hase“: (Hochschul-)politisch Interessierte sind zum lockereren, unverbindlichen Kennenlernen der JUSO-Hochschulgruppe beim jedes Semester stattfindenden Revolutionsbowling eingeladen. Gemeinsam werden im Bochumer Bowlingtreff ein paar Drinks und Strikes angegangen. Im Anschluss wartet noch das eine oder andere Kaltgetränk im Bermuda-Dreieck.

Bochumer Bowling Treff
Herner Str. 36, Bochum
Beginn 19 Uhr

Grüner Dunst

Der blaue Dunst ist grün geworden, seitdem ein absolutes Rauchverbot in NRW die Existenz vieler Kneipen bedroht – darunter auch das seit 2001 bestehende Bochumer Absinth. Um ein Zeichen gegen das drohende Kneipensterben zu setzen, wird zur Soli-Lesung gegen Rauchverbot und Kneipentod geladen. Mit: Carsten Marc Pfeffer und RedMovingTree sowie Johannes Opfermann, Philipp Dorok und Jules Cachecoeur von Treibgut – Literatur von der Ruhr sowie den :bsz-Redakteuren und Treibgut-Mitgliedern Ulrich Schröder & Marek Firlej.

Absinth
Rottstraße 24, Bochum
Beginn 20 Uhr
Eintritt frei

Samstag, 26. Oktober

All you can dance

Erholung nach dem Semesterstart: Das AKAFÖ-Kulturbüro boskop veranstaltet wieder eine MensaParty. DJ Mario serviert Pop, Party, Rock, Classics und mehr.

Mensa der RUB
Beginn 22 Uhr
Eintritt: 5 Euro

Montag, 28. Oktober

„Namibia: Völkermord verjährt nicht“

Auch über 100 Jahre nach dem im heutigen Namibia von der deutschen ‚Schutztruppe‘ verübten Völkermord ist die Frage von Entschuldigung und Entschädigung ungelöst. Herero, Nama, Damara und San fordern, dass die Verbrechen vom deutschen Staat anerkannt werden. Die Vortragende Ida Hoffmann gehörte damals zur namibischen Delegation und ist Vorsitzende des „Nama Technical Committee.“

Bahnhof Langendreer, Studio 108
Wallbaumweg 108, Bochum
Beginn 19 Uhr
Eintritt frei

Freitag, 25. Oktober

BAM-Trash Horror-Party

Wenn die Nächte länger werden und das neue Semester mit seinen Schrecken droht, wird es wieder Zeit, sich dem Schrecken gebührend hinzugeben. Der Fachschaftsrat Germanistik schmeißt die passende Party – mit Longisland Icedtea für 2 Euro. Verkleiden ist keine Pflicht, aber erwünscht.

KulturCafé
Universitätsstr. 150, Bochum
Beginn 21:30
Eintritt: 2 Euro

Frauen-Sektempfang

Das autonome FrauenLesbenreferat lädt zu dem einen oder anderen Glas Sekt und zur Wiedereröffnung des Frauenraumes ein. Im Anschluss wird noch gemeinsam zur Lesgirl-Party im Bahnhof Langendreer weitergezogen.

Frauenraum der RUB (GA 04/61)
Beginn 19 Uhr
Eintritt frei

Mit dem Semester begann die Spielzeit der Studiobühne des MZ

Wie wollt Ihr Euer Theater haben?

(mar) 17 Veranstaltungen mit insgesamt 19 Aufführungen, neun Premieren, davon drei von ganz neuen Ensembles, insgesamt 300 Personen auf der Bühne; ganz frische, eigene Produktionen und unbekannte Klassiker; der erste RUB-ImproCup – so präsentiert sich das Programm der Studiobühne des Musischen Zentrums (MZ) im Wintersemester 2013/14. Viel Unterhaltung für wenig Geld. Wir stellen kurz vor, was der wuchtige Klotz an der Unibrücke in den nächsten Monaten für Euch bereit hält.

Zwischen der Jagd nach Credit Points und den richtigen BaFög-Formblättern stellen Studierende so einiges auf die Beine. So entstehen beispielsweise auch Theaterstücke mit Themen, die sonst selten auf die Bühne gebracht werden. „Freitagsabendsillusionen“ der Studentin Maria Sojka ist etwa ein „kleines Stück, ein Kammerstück“, so Regisseur Simon Dapprich, das nah dran ist an der Lebensrealität der Studierenden. Fünf Studis treffen sich zum Vortrinken, geraten dabei ins Philosophieren über das Leben, die Zukunft, sich selbst und stellen fest, dass das Studium eine merkwürdige Zwischenphase zwischen Selbstständigkeit und Selbstfindung ist. Die Theatergruppe Drei Pünktchen reflektiert auf der Bühne ihre eigene Situation und die des Publikums.

Projektoren als find-builder

Die meisten der Stücke, die dieses Semester auf die Bühne gebracht werden, entstammen der Feder oder vielmehr Tastatur von Studierenden der RUB. Der Schreib- und Probeprozess gestaltet sich dabei von Gruppe zu Gruppe unterschiedlich. „find | build“ basiert lose auf dem stark autobiographisch geprägten, bisweilen kafkaesken Werk des Schriftstellers Robert Walser. Das Duo Joker Paranoia hat zusammen mit der Sängerin Doro Beule nach eigenen Angaben ohne Skript „erst einmal drauflos gespielt“, die Proben auf Video aufgenommen und aus dem so entstandenen Material das Drehbuch auf Goldstatus gebracht. Thema ist die Gestalt, das Motiv des Räubers, des Außenseiters, Methode ist die Auflösung der Grenzen zwischen Figur, Regisseur und Schauspieler. Auch das „Theater der Verachteten“ spielt mit Grenzen und Möglichkeiten des Mediums Theater. Die Gruppe ToM – Theater ohne

Mittel um Regisseur Nathanael Ullmann fragt bereits jetzt auf provokanten Plakaten auf dem Campus: „Die Ansagerin mag es ohne Vorspiel. Und wie magst du Theater?“ Vielleicht trifft ja eines der folgenden Elemente, die der Regisseur aufzählt, den Geschmack: „Ein wenig Rocky Horror Show, ein wenig Burlesque, ein wenig Moulin Rouge.“

Unter Anleitung der Studiobühne entsteht das Stück „W(I)E“. „Wie“ soll das präsentierte Theater sein und wie stehe ich („I“) in der Gruppe („we“)? Anhand dieser Leitfragen entsteht im Kollektiv ein „Reigen persönlicher Beiträge“.

„Sinn und Unsinn – Die homoerotischen Polyuces“ hat eine geradlinige gestufte Genese vom Text zum Stück hinter sich. Erst niedergeschrieben als Lesedrama, dann vorgelesen, dann in einer szenischen Lesung vorgestellt findet das Stück der Treibgut-Autorin und Studentin der Theaterwissenschaft Caroline Königs endlich den Weg auf die Bühne. Die Gruppe Spielwut bleibt nach dem Medley vom letzten Semester ihrer absurden Linie treu: Das Stück handelt von Homo-Tageslichtprojektoren (in der DDR Polyux genannt), die die Dorfgemeinschaft bedrohen. Glauben zumindest die Dorfbewohner. Klingt nach einem Fall für den Superhelden Rondriguez...

Menschenhoden gegen Hundeherzen

„Ich bin so müde, mein Sohn“ lautet der Titel eines Stücks, das bereits im vergangenen Semester Erfolge feierte und deshalb im November erneut zu sehen ist. Das Stück der RUB-Studentin Nina Ferreira da Costas wirft die Hauptfigur zwischen Liebe und Tod hin und her und fragt: „Wie viele Schicksalsschläge kann der Mensch eigentlich verkraften?“

Ebenfalls wieder zu sehen ist die Interpretation von Michail Bulgakows vieldeutiger Homunkulus-Novelle „Hundeherz“. Professor Preobraženskij rettet einen Straßenkötter vor dem Erfrieren. Retten? Naja, auf seine Weise:



Tragen doch nicht etwa das Theater zu Grabe? VertreterInnen der einzelnen Ensembles vor und hinter der Kulisse zu „Zombies – Es leben die Toten!“

Foto: mar

Er pflanzt ihm Hypophyse und Hoden eines Kleinkriminellen ein – und rechnet nicht damit, dass der Hund den Charakter des Organspenders übernimmt und sich gegen seinen Meister wendet. Allerdings musste diese Aufführung verschoben werden. Der neue Termin wird noch bekannt gegeben.

Ohne Skript ist schnell zu schalten

Traditionell gibt es gegen Semesterende die Abschlusspräsentationen des Optionalbereichs zu sehen. Die Kurse „Schauspieltheorien im Praxistest“ und „Stimme und Klang“ haben im Februar ihr großes Finale.

Ganz neu ist hingegen der erste RUB-ImproCup, bei dem drei Improvisationstheatergruppen – Improgranti, Die Bande und Pottpourie – am ersten Tag gegeneinander antreten. Regie und Jury sind demnach Aufgaben des Publikums, denn Improvisationstheater ist „Theater ohne Skript und doppelten Boden“, heißt es in der Ankündigung des Wettbewerbs. Auf den Regiestuhl darf das Publikum sich auch am zweiten Tag des Events setzen, dann allerdings improvisieren alle SchauspielerInnen zusammen. Und da dieser zweite Tag der erste Advent ist, wird „vielleicht“ das ein oder andere Türchen des Adventskalenders geöffnet werden.

Nochmals zu sehen sein wird die Bühnenerfahrene Improtruppe Die Bande Ende Januar bei einer ihrer Shows. Seit 2012 haben die Schauspieler und Schauspielerinnen mit

den schnellen Synapsen bereits bei vielen Gelegenheiten, wie bei der Extraschicht oder HaiLight, ihr Können unter Beweis stellen können.

Wo es doch gerade um Adventskalender ging: Am 6. Dezember verschmelzen Theater, Revue und Vorweihnachtszeit zu einem Nikolaus-Spezial, bei welchem das Programm des Semesters bunt zusammengewürfelt und präsentiert wird. Und auch hier kommt „vielleicht“ der Nikolaus vorbei.

:bsztermine

26. + 27.10.
DreiPünktchen: **Freitagsabendsillusionen**

3.11.
Joker Paranoia: **find | build**

9. + 10.11.
ToM – Theater ohne Mittel: **Theater der Verachteten**

16. + 17.11.
DreiviertelAcht: **Ich bin so müde, mein Sohn.**

30.11. + 1.12.
Improgranti, Die Bande, Pottpourie: **RUB-ImproCup**

6.12.
Nikolaus Spezial

11. + 12.1.
VER-Play: **Tierra Muerta**

18. + 19.1.
Spielwut: **Sinn und Unsinn – Die homoerotischen Polyuces**

24.1.
Die Bande: **Improvisationstheater**

1. + 2.2.
Studiobühne: **W(I)E**

4.2.
Studiobühne/Optionalbereich: **Stimme und Klang**

23.2.
Studiobühne/Optionalbereich: **Schauspiel**

:bszimpresum

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung
Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Tim Köhler, Simon Gutleben u. a.

Redaktion dieser Ausgabe: Anna Schiff (as), Christian Kriegel (ck), Christoph Koitka (koi), Marek Firlej (mar), Ulrich Schröder (USch), Patrick Henkelmann (ph), Jacqueline Thör (Jacq), Dagmar Hornung (dh)
Vi.S.d.P.: Christian Kriegel (Anschrift s. u.)
Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund
Anschrift: :bsz, c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum, SH Raum 081, Universitätsstr. 150, 44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900; **Fax:** 0234 701623

E-Mail: redaktion@bszonline.de
WWW: www.bszonline.de

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

:bszkolumne

Die Reisen der jungen C.

(koi) Als sie 16 wurde, hörte C. schlagartig mit dem Rauchen auf. Sie durfte ja jetzt, ganz offiziell, rauchen. Und sie war schließlich eine Rebellin. Gegen das faschistoide, ausbeuterische System. Gegen Unterdrückung allgemein und die von Frauen im Speziellen. Gegen die Bundeswehr und gegen Tierversuche. Gegen Atomstrom und Walfang. Gegen Kapitalismus und Diskriminierung. Für ihr Alter ganz schön vorlaut.

Ihre Eltern verstanden nicht viel von den Aktionen ihrer Tochter. Wie sollten sie auch? Sie verstand sich ja selbst nicht richtig. Trotzdem halfen sie ihr, wo immer sie konnten. Sie kochten ab und zu mal vegetarisch, auch wenn es dann nur verkochten Blumenkohl zu essen gab. Sie nähten an häusergroßen Transparenten, je nach Anlass mit viel Rot und schwarz, giftigem Gelb oder in allen Farben des Regenbogens. C. war ihnen dafür nicht dankbar. Sie war eine Rebellin.

Sie war nicht dankbar, wenn sie ihr Zugtickets nach Heiligendamm oder ins Wendland finanzierten. Nicht dankbar auch, wenn sie Kauttionen bezahlten oder eingeworfene Fensterscheiben und ausgebrannte Labore. Keine Spur von Dank, wenn C.s Eltern ihrer Tochter Gefrierbeutel voller Eiswürfel auf Schlagstockbeulen drückten oder die reizgäberfluteten Augen auswuschen.

Als C. 17 wurde, bekam sie Post vom dem Staat, den sie so verabscheute und in dem zu leben sie gezwungen war. Ihrer Zeugnisverleihung war sie aus Protest gegen die Selbstbeweihräucherung der Elite ferngeblieben. Fast tote Menschen, die in ebenso halbtoten Institutionen leblose Reden halten, nur um dann mechanisch tote Tiere zu essen, bevor sich die versammelte picklige Bourgeoisie von morgen ungelenkt in zu großen Anzügen und spätestens nach dem Essen zu engen Kleidchen in Vorwegnahme des beruflichen Lebens über das glatte Parkett wagt? Nein. Das war nur so ein weiterer Auswuchs einer Welt, die nicht ihre war, hatte C. gedacht. Eine unterdrückte Billiglohnarbeitnehmerin brachte also den Umschlag mit dem Schrieb direkt frei Haus. Das Abitur schwebte wie ein Damoklesschwert über C.s Haupt. Was sollte sie tun? Die vom Staat geöffnete Tür aufrecht zuschlagen? In den Untergrund gehen? Banden bilden wie Pippi Langstrumpf? Medizin studieren wie Guevara? Oder Recht wie Horst Mahler? Nach jugendlich-reifer Überlegung entschied sich C., den Kampf gegen die Obrigkeit direkt unter den Augen selbiger auszufechten. Es war an der Zeit, die Zwillie an den Nagel zu hängen und das Schwert gegen die Feder einzutauschen.

Wenig später hatte C. den ersten Kampf schon verloren – gegen den Numerus Clausus. Religionswissenschaften und Philosophie – immerhin zu Sartre konnte sie es noch bringen.

Aber dann ging C. unter. Und zwar in der Masse ihrer Kommilitonen, oder, wie sie es ausdrückte, Kommiliton*_Innen. Revolutionäre Teenager wie sie trafen mit der Wucht eines doppelten Abiturjahrgangs auf alteingesessene Revoluzzer in den Hörsälen, die es sich im Speck der staatlichen Institution gutgehen ließen. Da saßen sie nun alle, strickten gemeinsam und tauschten Tofu-Rezepte aus. Sie waren politisch korrekt, sie waren einfach perfekt – und das machte C. stutzig. Sie wollte nicht mehr die latent ungewaschene Uniform der „Dagegen!“-Fraktion anlegen, wie es sonst alle taten. Dann lieber sich selbst treu bleiben. C. war eine Rebellin.

Sie tat dass, was sonst nur die Radikalsten tun, und schrieb sich ein in BWL. Da saß sie nun über Statistiken und Unternehmensindizes und träumte von den alten Zeiten – als ein beachtlicher Teil der Studienanfänger der Pubertät und ihren Idealen entwachsen war. C. war ja ohnehin schon immer der Meinung gewesen, dass G8 großer Unsinn ist.

-Anzeige-

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 28. Oktober 2013 bis 01. November 2013

Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4,20 € (Stud.) 5,20 € (Gäste)	▶ Leberkäs mit Schmorzwiebeln, dazu Bratkartoffeln und Krautsalat mit Ananas (3,4,R,S)	▶ Krautschupfnudeln mit Nürnberger Bratwürstl (3,9,S)	▶ Schweinshaxe mit Biersoße, Kartoffelknödeln und Bayrisch Kraut (3,5,A,S)	▶ Schwabenpfanne (1,3,G)	
Komponentessen 1,60 € (Stud.) 2,60 € (Gäste)	▶ Feuerspieß mit Diabolosauce (1,2,3,8,9,S) ▶ Balkan - Röstling mit Diabolosauce (1,2,3,9)	▶ Gefüllte Hähnchenbrust mit Broccoli, dazu Champignonsauce (G) ▶ Tofu Pfanne Griechische Art	▶ Putengeschnetzeltes Stroganoff Art (3,9,G) ▶ Karotten Röstling mit Kräuterquarkdip	▶ Rindercevapcici mit Tsatsiki (R) ▶ Gemüse-Knusperkroketten vegan mit Tomatensauce (1,2,3,9)	
Sprinter 2,00 € (Stud.) 3,00 € (Gäste)	▶ Wirsing-Hackfleisch-Auflauf mit Salat (1,R) ▶ Penne „Quattro Formaggio“ mit Salat	▶ Italienische Nudelpfanne mit Schweinefleisch, dazu ein Salat (S) ▶ Kartoffel-Gemüse-Topf, dazu ein Mischsalat (V)	▶ Frischer Möhreintopf vegan hergestellt mit Mettwurst oder Brötchen (3,5) ▶ Gemüseauflauf dazu Mischsalat Extra	▶ Kartoffel-Hackfleischpfanne mit einem Salat (1,R) ▶ Tortellini in Salbeibutter mit einem Salat (1)	
Beilagen 0,60-0,80 €	▶ Kräuterkartoffeln ▶ Butterreis ▶ Broccoli mit Mandeln ▶ Mediterranes - Gemüse	▶ Penne Nudeln ▶ Kartoffelecken (5) ▶ Kaisergemüse ▶ gezuckerte Erbsen	▶ Kräuter Püree ▶ Spätzle ▶ Paprika - Bohnengemüse ▶ Erbsen und Möhren	▶ Tomatenreis ▶ Bunte Nudeln ▶ Vital Gemüse ▶ Tomaten-Zucchini-Gemüse	
Bistro 2,00-3,00 € (Stud.) 3,00-4,20 € (Gäste)	▶ Feuerfleisch mit Kroketten und Krautsalat ▶ Hähnchensteak mit Zwiebelsauce, Vollkorn Reis und Mischgemüse	▶ Nürnberger Rostbratwurst mit Kartoffelpüree und Sauerkraut ▶ Spätzle Spitzkohl Auflauf mit grünem Mischsalat	▶ Fischfilet Bordelaise Kräuter Sauce, Butterreis, Finger Möhren (1,F) ▶ Rumpsteak Ofenkartoffel, Krautsalat (3,R) ▶ Gemüseauflauf dazu Mischsalat Extra	▶ Schweinegulasch mit Bandnudeln und Balkangemüse ▶ Glasnudelsalat mit einer Frühlingssrolle und Paprikasalat	

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.